

Krader Zeitung.

Pränumerations-Preise:		Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonntags- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.	Insertions-Preise:		Aufträge für Inserate übernehmen auswärts die Herren Maassen- stein & Vogler in Ruda-Weiß, V. Cjelaplag Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel- lik in Wien und Rudolf Mosso in Ber- lin, Breslau, Hamburg, München, Karn- berg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straß- burg, Zürich.
Für Krad:			Die 5-spaltige Pettzelle oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet. Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 Kr. o. M.		
Wochenschrift 16 fl.	Halbjährig 8 "				
Mit Postversendung:					
Wochenschrift 18 fl.—Kr.	Halbjährig 9 "				
Wochenschrift 4 "	Halbjährig 50 "				

Pränumerations-Einladung

auf das
I. Quartal — Jänner bis Ende März — des
Jahres 1875

„Kradler Zeitung.“ XXIV. Jahrgang.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Krad mit täglicher Zustellung ins Haus:	für Auswärtige mit täglicher Postversendung
Halbjährlich 8 fl.—Kr.	Halbjährlich 9 fl.—Kr.
Wochenschrift 4 " — "	Wochenschrift 4 " 50 "
Monatlich 1 " 40 "	Monatlich 1 " 60 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die
„Kradler Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen
Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines
Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächst-
folgenden Monate zusammenfallen muß.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir
sich der Postanweisungskarte zu
bedienen, da dies die einfachste Art ist und
dieselben sich am sichersten und zweckmäßig-
sten zu Geldsendungen eignen.

**Jene p. t. Abonnenten, de-
ren Abonnement mit Ende December
abläuft, werden ersucht, ihre Pränu-
meration zu erneuern, da ohne diese
die weitere Zusendung eingestellt
wird.**

Krad, im December 1874.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Krad, 30. December.

Wie wir vernehmen, werden in kürzester Zeit
localcommissionelle Berathungen österreichisch-ungari-
scher und russischer Functionäre in Brody und No-
wieselica stattfinden. Die Berathungen gelten den be-
kannten durch die Einleitung handelspolitisch-
er Verhandlungen mit Rußland angeregten
Zollausfluß- und Eisenbahnfragen.
Die russischen Delegirten sind Zolldirector
Fürst Wadkolsky, ferner die Staatsräthe Bauer, Dr-
phenoff, Rawitsch und Leterewnikoff. Die Bevollmäch-
tigten Oesterreich-Ungarns sind noch nicht ernannt,
von ungarischer Seite dürfte indeß wahrscheinlich
Sectionsrath Schnterer zu den Berathungen delegirt
werden.

Wir begegnen in der „Pester Corr.“ der nach-
stehenden, wie es scheint, officiösen Notiz:

„Der Reichstag tritt am 9. Jänner wieder zu-
sammen, indeß ist vor dem 20. Jänner auf den
Beginn der Budgetdebatte nicht zu rechnen. Die Zeit
bis dahin wird mit Commissionsarbeiten und der
Verhandlung schwebender Gesetzeswürfe ausgefüllt
werden. Jedenfalls gehen wir aber einer bewegungs-
vollen Schlußsession entgegen. Die Budgetdebatte und
insbesondere die Behandlung der Steuervorlagen wird
der Opposition erneuten Anlaß zu einem Sturm ge-
gen die Stellung der Regierung und die Einheit der
Rechtspartei bieten. Darauf ist man allenthalben vor-
bereitet und es scheint, daß auch die Regierung sich
keiner Täuschung über die bevorstehenden schweren
Kämpfe hingibt; allein wie in eingeweihten Kreisen
versichert wird, ist die Regierung fest entschlossen, das
Ziel der Wiederherstellung des Gleichgewichtes im
Staatshaushalte aus aller Kraft anzustreben und die-
ses Ziel durch Keinerlei über die unmittelbaren Bedürf-

nisse hinausgehende Pläne verrücken zu lassen. In den
finanziellen Fragen prägt sich nach wie vor das Pro-
gramm aus, zu dessen Lösung der gegenwärtige Reichs-
tag berufen ist; mehr als dies zu realisiren, dazu
gebracht es ihm an Zeit und Kraft und es kann da-
her von der Anregung und Austragung großer Re-
formfragen nicht die Rede sein. Die Richtung, in
welcher die Regierung die Fragen der Administration
zu lösen bestrebt ist, hat der Ministerpräsident bereits
im Finanzausschusse gekennzeichnet; sie zielt auf mög-
liche Decentralisation der Verwaltung ab. Mit dieser
Richtung sind die Reichstagsparteien einverstanden;
die Verwirklichung dieser notwendigen Reform aber
kann nicht vor Bewältigung der Finanzfragen erhofft
werden. Die Wintercampagne des Reichstages wird
also ausschließlich dem Budget, oder den Steuergese-
zen gewidmet sein, und angeht die Entscheidung,
mit welcher die Regierung vorzugehen entschlossen ist,
kann allerdings ein lebhaft bewegter, aber kein kriti-
scher Verlauf der Reichstagsarbeit erwartet werden.

Aus Anlaß der Amtsenthebung des bisherigen
Ministerialsecretärs Asbóth wird in der „Magyar
Politika“ darauf hingewiesen, daß seine derartige Ent-
lassung ohne irgend welche Ansprüche die schwerste
Disciplinarausmaßnahme ist, daß aber gegen Asbóth keine
Disciplinarausmaßnahme durchgeführt wurde. Der
Verfasser der betreffenden Notiz verwahrt sich dagegen,
als wolle er eine Entschleifung Sr. Majestät zum
Gegenstand der Discussion machen, fragt aber den
Landesverteidigungs-Minister, da auf dessen Unter-
breitung die Entlassungsordre von Sr. Majestät un-
terzeichnet wurde, ob denn alle Beamte der Gefahr
ausgesetzt sind, eventuell ohne Anwendung der Dis-
ciplinarvorschriften abgesetzt zu werden?

„Hon.“ schizirt die verschiedenen Programme der
deutschen Blätter und macht sich das Vergnügen,
daraus nachzuweisen, daß in denselben, mit Ausnahme
der gemeinsamen Armee und der gemeinsamen Führung
der äußeren Politik nicht ein einziger Punkt vorhanden
sei, der in allen Programm-Artikeln gleichlautend be-
handelt wäre. Bezüglich der Bankfrage ebenso, wie in
Betreff des Zoll- und Handelsvertrages, in den
kirchenpolitischen Angelegenheiten ebenso, wie bezüglich
aller inneren Fragen und Reformen herrsche in den
deutschen Blättern die größte Meinungsverschieden-
heit, werden die schroffen Gegensätze verjodet. Diese
Thatsachen — meint „Hon.“ — können der Opposition
nur zur Genugthuung gereichen.

Aus Bukarest wird unterm 24. d. M. geschrie-
ben: Der diplomatische Agent Rußlands hatte an
einem der letzten Tage eine längere Unterredung mit
dem Minister des Aeußern, Herrn Boeresco. Bei die-
ser Gelegenheit soll der Vertreter Rußlands dem fürst-
lichen Minister die Erklärung gegeben haben, daß das
Petersburger Cabinet, so bereitwillig es den Bestre-
bungen Romäniens, seine Handelsbeziehungen zu er-
weitern und zu regeln, Unterstützung angedeihen lasse,
sich gegen jede Auslegung verwahren müßte, die
hierin eine Aufmunterung zur Ver-
letzung der vertragsmäßigen Rechte
der Parteierblichen wollte. Man ver-
muthet hier, daß eine ähnliche, vielleicht sogar bestimm-
tere Erklärung auch in Belgrad abgegeben worden sei,
wohin sich die Blätter der hiesigen Actionspartei mit
großen Hoffnungen wenden. Im Senate hat Minister
Boeresco die von einer Seite begehrte Vorlage der
auf die mit Oesterreich-Ungarn abzuschließende Con-
vention bezüglichen Documente rundweg abge-
lehnt.

Es hat in Deutschland während des abge-
laufenen Weihnachtsfestes selbstverständlich nicht an
verwegenen Priestern gefehlt, die von der Kanzel herab
die weltlichen Behörden und deren kirchliche Politik
attaquirten. Das Parodiren haben von jeher die
Pfaffen trefflich verstanden; warum sollten sie nicht
auf den Text: „Friede den Menschen auf Erden“
eine mit Angriffen und Hazerien gespickte Festesho-
mie vortragen können? Man kann sich nur darüber
wundern, daß sie noch nicht die Fruchtlosigkeit ihrer from-
men Bemühungen erkannt haben. Denn daß man in Bel-
lin keinen Fußbreit des der Kirche abgenommenen Ter-

rainis wieder herauszugeben gedenkt, darüber kann
schwerlich ein Zweifel obwalten. Das Christgeschenk
in Gestalt eines hohen Ordens, welches der Kaiser
persönlich dem Cultusminister Falk übergab, ist doch
gewiß kein Zeichen der Unzufriedenheit, und noch we-
niger Täuschungen vermag der Entwurf des Reichs-
Civil-Gesetzes hervorzurufen, der an antikirchlicher
Tendenz das aus der Initiative des Reichstages her-
vorgegangene Elaborat bei weitem übertrifft.

Durch Monate ist in der Provinz Posen nach
einem angeblichen geheimen Delegaten des päpstlichen
Stuhles gefahndet und gegen verschiedene Priester die
Haft verhängt worden, weil sie über denselben Aus-
kunft zu geben sich weigerten. Jetzt stellt sich heraus,
daß besagter Delegat gar nicht existirt. Durch solche
Erfahrungen sollte man darüber belehrt werden, daß
auch das Zuweitgehen seine schweren Bedenken hat.
Die Polizei hat mit ihrer Spürsucht schon manche
Verwirrung angerichtet.

Ueber das endgiltige Schicksal der Brigg „Sustav“
sind noch keine Nachrichten eingelaufen. Ein Brief des
deutschen Consulats-Berweisers in San Sebastian be-
stätigt lediglich, daß die Carlisten durch vier Stunden
das Schiff mit ihren Knallschoten überschütteten. Daß
sie jetzt auch dem Capitän Zepflisse gestattet haben
sollen, von dem Wrack die Ladung zu retten, ist
insoweit überraschend, als man sonst von Spitzbuben
sich einer solchen That nicht zu versehen pflegt. Ver-
muthlich steckt dahinter auch nur eine carlistische
Perfidie.

Nach einem Briefe der „Allgemeinen Zeitung“
aus San Sebastian spricht man dort, seit der neuesten
Affaire von Guetaria, allgemein den Wunsch aus, die
Häfen zweiten Ranges durch eine Occupation deut-
scherseits dem internationalen Verkehr gesichert
zu sehen. Ob der bei Guetaria commandirende Officier
auf Befehl des Präsidenten oder aus eigener Ini-
tiative auf das deutsche Schiff und das Rettungsboot
geschossen, lasse sich nicht beurtheilen. Jedenfalls werde
Don Carlos nicht verfehlen, wie beim erstenmal so
auch hier, die prahlerische Vertretung für die Be-
schädigung eines friedlichen Kaufmanns zu übernehmen.
Carlisterseits scheint man sich indessen diesmal
auf das glatte Ableugnen verlegen zu wollen. Man
stellt von Bayonne aus die zweitausend verschwendeten
Patronen in Abrede!

Die Ministerkrise in Versailles
scheint vorläufig beseitigt zu sein, wenigstens meldet
der „Moniteur Universel“ übereinstimmend mit der
„Agence Havas“, bekanntlich beide officiöse Organe
der Präsidentschaft, das Ministerium hätte beschlossen,
der am 5. Jänner zu eröffnenden Kammer in seiner
gegenwärtigen Zusammensetzung gegenüberzutreten und
den Kampf für die constitutionellen Gesetze aufzuneh-
men. Der böse Geist Broglie's hätte somit wieder
einmal bei Mac Mahon Recht behalten. Wie der
„Constitutionnel“ mittheilt, hegt der Marschall noch
immer Bedenken vor einem Schritte, durch welchen
die „Freunde des Herrn Thiers“ an das Ruder be-
rufen würden.

Der „Indépendance Belge“ zufolge sollen übri-
gens abermals zwischen dem linken Centrum und
der Fraction Audiffret Verhandlungen im Zuge sein.
Man hofft, daß diese Verhandlungen diesmal um so
eher an das Ziel führen werden, als das linke Cen-
trum selbst auf die Proclamation der Republik ver-
zichtet hat und nur noch auf Votirung von Institutionen
besteht, welche den Marschall Mac Mahon überdauern
sollen.

Um die allgemeine Entrüstung von sich abzulenken,
suchen die Bonapartisten das Gerücht zu verbreiten,
der Polizei-Präfect Renault hätte ein radicales Cen-
tral Comité entdeckt, das seine geschwibigen Verfam-
lungen bei dem Deputirten Schoelcher halte. An
der ganzen Sache ist selbstverständlich kein wahres
Wort.

Die Agitation für die am 3. Jänner im Depar-
tement Hauts-Pyrénées stattfindende Deputirten-
wahl hat bereits begonnen. Man befürchtet zwar, daß
der Einfluß Joubert's in den Ober-Pyrenäen wesent-
lich beitragen werde, um dem bonapartistischen Can-

vidaten zahlreiche Stimmen zuzuwenden, doch hofft man noch immer auf den Sieg des Republikaners Brauhauban.

Am Weihnachtsabend hielt in Madrid die spanische Commission für die Weltausstellung in Philadelphia eine Sitzung.

Ein Großfürst unter Curatel.

St. Petersburg, 25. December.

Unter high-life hat wieder ein hochpicantes Gesprächsthema gewonnen und wieder, wie im Sommer, ist es Großfürst Nicolaus, welcher die Kosten der Medifance trägt.

Man sprach damals von Sibirien und den Kaukasus. Aber die Czarewina selbst legte sich in's Mittel und man begnügte sich mit ein paar Wochen Hausarrest.

Feuilleton.

Die türkischen Pantoffeln.

Nach dem Französischen von Friedrich Cossmann. (Fortsetzung und Schluss.)

Der junge Baron sah sie ganz verwundert an. „Ich scherze durchaus nicht“, fuhr sie fort; „ich bitte Sie, das als Beweis von Freundschaft oder Liebe oder was Sie sonst denken zu thun, wenn Sie es nur versuchen wollen.“

„Aber, theure Mary“, entgegnete Eduard jetzt ganz ernsthaft, „denken Sie doch an den Scandal, der daraus entstehen kann; bedenken Sie meine Stellung und daß ich selbst die Gesandtschaft bloßstellen würde! Es ist sicher nicht die Gefahr, die —“

„Sie sind erschreckt!“ „Und dann würde ich Sie hier ganz allein lassen, während Ihr Vater Sie meinem Schutze anvertraut hat.“

„Oh, ich“ — und sie betonte dieses Wort ganz besonders, „ich fürchte mich nicht. Ich werde hier unten hinter dem Gebüsch Sie erwarten.“

Ihr Gesicht zeigte so deutlich, daß sie seinen Muth bezweifelte, und er sah so manche Scherze auf seine Kosten und vielleicht noch etwas Schlimmeres voraus, daß er sich entschloß, aus Liebe zu der jungen Dame, die er wirklich leidenschaftlich liebte, einen tollen Streich zu begeben.

war fort; Niemand wußte, wohin. Endlich entdeckte man ihn, so weiß die Chronique scandaleuse zu berichten, in dem Vondoir einer englischen Dame, deren Herz ein sehr weites und gefälliges sein soll.

Man brachte ihn in des Palais und der Kaiser ordnete sofort die ärztliche Ueberwachung und Untersuchung des Großfürsten an. Vier Aerzte, darunter zwei deutsche, beobachteten den Großfürsten, der, wie behauptet wird, in der ersten Wuthrauserei in seinem Zimmer Alles klein und kurz schlug und heute Morgens erstatteten sie dem Czaren einen schriftlichen, collectiv gefertigten Bericht, dem sie ein mündliches Resonnement folgen ließen, wonach der junge Großfürst „gemüthekrant“ sei und unter Curatel gestellt werden müsse.

Die Todten des Jahres 1874.

Der Tod hat auch im heurigen Jahre eine reiche Ernte gehalten. Männer und Frauen aus allen Schichten der Gesellschaft hat er dahingerafft, mit unerbittlicher Hand seines grausamen Amtes waltend.

Unter den fürstlichen Häusern betrauert vor Allem des Kaiserhaus den Tod des Erzherzogs Carl Ferdinand; ferner starben Infantin Marie Theresia Gräfin Molina, Prinzessin Marie, Tochter des Fürsten Carl von Romänien, Gräfin Danner, Witwe Friedrich VII. von Dänemark, der Prinz Ludwig von Orleans, der Fürst Alexander Wittgenstein, die Prinzessin Alexandrine Marie Bonaparte.

Von hervorragenden Militärs sind vor Allem zu nennen Freiherr v. Sables, der in Zürich sein Leben durch Selbstmord endete; der Oberst der Hofburgwache, Generalhardt v. Hardtenstein; Feldzeugmeister Baron Mertens; Dominik Weck, Oberst im österreichischen Genastab; Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Piret, in Folge eines Sturzes aus dem Wagen, in Buda-Pest; die deutsche Armee betrauert den Verlust des General-Lieutenants v. Horst, des letzten Officiers des

Schiff'schen Corps, des Hauptmanns Schmidt, dessen Erschießung so viel Aufsehen machte; die russische den des Feldmarschalls Berg, ehemaligen Statthalters von Polen, und des General-Lieutenants Schulman in Wilna; die französische den des Generals Thiebault, eines Veteranen der Napoleon'schen Armee; die spanische den des Marschalls Concha; die englische den des Generals Elliot und des Commodore John Adamson.

Unter den Malern sind zu verzeichnen: die Historienmaler Wilhelm v. Kaulbach in München, Spangenberg, Prof. Hildebrandt und Tasseret; die Landschaftsmaler: Eduard Schleich in München, Raimund Wölsmer in Wien, Arnold Schulten, ein Zögling der Düsseldorf'scher Schule, Hippolyt Brulenger in Brüssel; der Porträtmaler Andreas Hall; der Thiermaler Walter Verschuur in Amsterdam; der Genre- und Thiermaler: Carl Heß; der Aquarellmaler Paolo Riccardi in Mailand; der Kupferstecher Johann Passini in Graz; der Caricaturenzeichner Dario in Paris; der Bildhauer Gustav Bläser in München, Triqueti und Reinalter in Vogen.

Die Architekten beklagen den Verlust von Carl Tiez, Eduard Frauenfeld und R. F. Schmidt in Wien, Victor Dollard in Paris und des englischen Architekten Owen Tomes.

Von Compositeurs haben wir zu beklagen den Verlust des belgischen Tondichters William de Moll und des Dr. Peter Cornelius, eines Neffen des berühmten Malers.

Die Schauspielerwelt beklagt den Verlust von Franz Treumann, von Joseph Röhrling, des Komikers Louis Grois, J. W. Laug; der Mitglieder des Burgtheaters Julius Paulmann und Adolph Herzfeld; des Schauspielers Lebrecht; des bekannten Mimien am Pariser Odeon, Charles Verton; des sächsischen Hof-Schauspielers F. W. Portz; des württembergischen Hof-Schauspielers August Gerstel; der Liebhaberin Aimé Desclée in Paris; der Schauspielerin Auguste Schlönbach in Koburg und der Schauspielerin Johanna Mayer in München.

Von Sängern sind gestorben: der Tenor Josef Erl; der Opernsänger Adolf Regenspurger in Wien; Professor Eduard Mantius in Berlin und Th. Formes, welcher in einem Irrenhause bei Bonn starb.

Die choreographische Kunst verlor den Tänzer Dpfermann und Balletcompositeur Calori.

Von Dichtern sind heimgegangen: Hoffmann v. Fallersleben, die Dialectdichter Franz Stelzhammer und Fritz Reuter,

Dresche verschwunden. Mary konnte jetzt einen Schrei der Besorgniß nicht unterdrücken. Sie vergaß sich hinter dem Gebüsch zu verstecken und sie blieb voller Angst an der Stelle, wo Eduard sie verlassen hatte. Plötzlich hörte sie Frauentimmen, die um Hilfe riefen; sie schloßen von einer Gruppe Frauen zu kommen, die auf der Flucht zerstreut waren und das Hilferufen erstarb zuletzt in der Richtung des Hauses, das am Fuße des Hügel erbaut war; dann wurde es ganz still. Mary zitterte an allen Gliedern. Sie warf sich vor, bloß aus Muthwillen Eduard einer unnötigen Gefahr ausgesetzt zu haben. Aber Alles blieb still und allmählich kehrte ihr Muth zurück, obgleich sie fortwährend besorgte Blicke auf die Oeffnung richtete, durch die Eduard zurückkehren mußte. Nach Verlauf weniger Minuten hörte sie aber aus der Nachbarschaft des Hauses wieder Stimmen, die aber diesmal viel lauter klangen und unter denen sich männliche Stimmen unterscheiden ließen:

„Eduard! Eduard!“ rief Mary, und sie jagte auf ihrem Rosse längs der Mauer voran, als ob sie einen Eingang suchen wollte und dann sah sie sich, so weit ihre Augen reichten, um, wo irgend ein Europäer zu sehen sei, den sie um Hilfe bitten könnte. Ihr Schreien erreichte den höchsten Grad, als sie den Knall von Schießgewehren vernahm. „Oh, sie werden ihn tödten!“ rief sie in ihrer Verzweiflung, „und ich werde seine Mörderin gewesen sein. Weshalb that er doch das, was ich sagte?“

Zuletzt sah sie die Zweige einer Cypresse, die sich über die Mauer erhoben, zur Seite geschoben, und einen Augenblick nachher erschien Eduard und es gelang ihm, seinen Fuß fest auf die Leiter zu setzen; zu derselben Zeit hörte sie einige Schüsse und eine Kugel piff über seinem Kopfe vorbei; aber er war schon auf der Mauer. Mary ergriff den Zügel des Rosses, das unbeweglich an der Dresche geblieben war und leitete es an die Stelle, wo Eduard eben von der Mauer herabgesprungen war.

„Wir müssen schnell fort!“ rief er, während er in seinen Sattel sprang.

Sie eilten wie der Wind voran. Als Mary wagte, sich einmal umzusehen, erblickte sie drei Schwarze, die auf der Mauer standen und ihnen drohende Gebärden machten. Was sie aber weit mehr erschreckte, war das Blut, das aus Eduard's linker Schulter drang. „Ach!“ rief sie aus, „Sie sind verwundet!“ „Es ist nichts“, erwiderte Eduard mit einer so trockenen, ernsten Stimme, daß sie nicht wagte, weiter etwas zu sagen, aber sie bemerkte, daß er den Zügel mit der rechten Hand gefaßt hatte. Thränen traten ihr in die Augen und sie sehnzte sich darnach, zu halten und ihn um Verzeihung zu bitten, aber er ritt so schnell, daß sie nicht wagte, ihn aufzuhalten, und überdies wußte sie nicht ob seine Wunde gefährlich war oder nicht.

Ihre Reitpferde waren mit Schaum bedeckt, als sie in ihrem Hotel in Pera ankamen. Eduard bot der jungen Dame seinen Arm und führte sie in die Gemächer ihres Vaters. Mary wünschte, sofort nach einem Wundarzt zu senden und wollte sich entfernen, um Zeug zu einer Verbandage zu holen.

„Lassen Sie das, theures Fräulein“, sagte Eduard kalt „Ich affectirte durchaus keinen Egoismus, als ich Ihnen sagte, es sei nichts. Es ist eine leichte Wunde, die in wenigen Tagen von selbst geheilt sein wird. Bitte, setzen Sie sich auf dieses Sopha, und um Ihren Durst nach Abenteuern zu befriedigen, werde ich Ihnen das wahrhaft erzählen, was sich in dem Garten zutrug, in den ich auf Ihren Befehl ein-drang.“

Mary gehorchte: sie hatte nicht den Muth, ein Wort zu sagen und der Baron begann: Ich sprang aus der Oeffnung, die Sie mich machen sahen in den Garten hinab und zwar in die Mitte eines schönen Blumenbeetes und prüfte schnell den Grund für die Heldenthaten, die zu verrichten Sie mir geboten hatten. Einige weiß gekleidete Damen, die von einer Zahl schwarzer Slawinnen begleitet waren, gingen auf den mit Ried bedeckten Fußpfaden, welche die schönen Gärten durchkreuzten und die voller Blumen und Sträucher, aber beinahe von Bäu-

dro. der Wien Boralberg Sottor Salf. Die zweier her sind dies. Ruffvoert Brock Leipzig. Unter nen Dr. glücklichen her durch selic, Dr. Gott. „Bosfische Richte Phil Schöpfer Von quis Ern fische M Dr. Der Ma yr Abgeordn za li. Die falls nich Professor Halle, R Leeb in F. W a colaus Ma re Von lich von rich St Vor gerafft I sen und vatorium Die loren der den Frei ter Dmi Unt Tod ein David u terie, fer Reifeffiz war, em einer Re Führern Von men ent den hin famkeit schien, Meine p stand vo kaum e Schweig mir — wie Bl Wunsch der M stieß ein Abhang auch die Traum Geschrei hen; ein Garten vor mir dem sie betrachte ich sollte gewissen zogen, d sah ich je in S lauft w Augen f Gemäld kommen von solc solche g M Frauen ganz tö haben S „J mein th Urtheil schuldig.

der Wiener Volksdichter Friedrich Kaiser, der Borsalberger Volksdichter Gerhard Weiss; A. del Sot to in Wien und der tschechische Dichter Vitezlav S a l e t.

Die Buchhändlerwelt hat den Verlust zweier hervorragender Repräsentanten zu beklagen; es sind dies Franz Schott, der Chef des bekannten Musikverlages Schott in Mainz und Dr. Heinrich Brockhaus, Chef der gleichnamigen Firma in Leipzig.

Unter den Journalisten sind zu erwähnen Dr. Hermann D r g e s, welcher durch einen unglücklichen Fall und Wilhelm Sommerfeld, welcher durch Selbstmord sein Leben endete, Georg H e s s e l i e l, Redacteur der „Kreuzzeitung“ und ferner Dr. Gottfried F r i e d e n b e r g, der Redacteur der „Vossischen Zeitung“ Dr. G e s m a n n, Heinrich R i c h t e r, Redacteur der „Post“ in Berlin, Eugen P h i l i p p o n in Paris, endlich Jules F a n i n in der Schöpfer des modernen Feuilletons.

Von Politikern sind zu verzeichnen Marquis Ernst v. S i r a r d i n, Guizot, der preussische Minister M ü h l e r, Nuncios F a l c i n e l l i Dr. Bernhard M a y e r, Graf M e r o d e, Dr. M a y r h o f e r in Wien, M a l l i n k r o d t, der Abgeordnete A g o s s o w i c z, und F o r m u z a k i u. s. w.

Die Rechtsgelehrsamkeit blieb ebenfalls nicht verschont. Es starben Hofrath A h r e n s, Professor in Leipzig, Dr. August A n s c h ü t z in Halle, Ribbentropp in Göttingen, Professor L e e b in Wien, Professor R u y t s in Turin, Dr. F. W a l t h e r in München, der Rechtsanwalt N i c o l a u s T i t u s und der Advocat Dr. Josef M a r e s c h.

Von Philosophen ist nur ein Name, freilich von größter Bedeutung zu nennen, David F r i e d r i c h S t r a u ß, der im Februar d. J. starb.

Von Astronomen hat der Tod hinweggerafft J. H. v. M ä d l e r, Peter Andreas H a n s e n und Paolo R o s a, den Astronomen des Observatoriums am Collegium Romanum.

Die Naturwissenschaften haben verloren den Erfinder der Galvanoplastik, J a k o b i, den Freiherrn v. D r o s t e - H ü l s h o f f, ein bekannter Ornitholog u. s. w.

Unter den Afrikareisenden hielt der Tod eine verhältnismäßig reiche Ernte. Es starben David L i b i n g s t o n e in Uluhanymbe an Djenerte, ferner Freiherr v. M a l z a n, der durch seine Reisekizzen auch dem Zeitungspublicum sehr bekannt war, endlich D o u r n a u x - D u p e r e, der auf einer Reise von Algerien nach Timbuktu von den Führern ermordet wurde.

Von Aerzten sind gestorben: Der berühmte

Augenarzt Dr. G u l z, Professor Dr. R o c h l e b e r in Wien, Professor B o c k in Leipzig, bekannt durch seine populären Schriften, Dr. C r u e l h i e r in Paris, Dr. A b d u l l a h B e y (Hammerschmidt), Professor in Cairo, und der Professor der Anatomie in Bonn, M a x S c h u l z e.

Die Philologie beklagt den Verlust des Professors H a u p t, die Mathematik den des berühmten Statistikers und Mathematikers Q u e t e l e t.

Die Finanzwelt betrauert den Tod des Barons M a y e r von R o t h s c h i l d, des Chefs des Londoner, ferner des Chefs der Wiener Weltbankes Anselm von R o t h s c h i l d; die Bankiers E. M e r t o n in Paris, Carl M a l m a n n in Prag und d' A v i g d o r in Nizza, endeten durch Selbstmord ihr Leben.

Die Fabrikantenwelt beklagt den Tod des bekannten Reichenberger Tuchfabrikanten Anton G u s t a v T r u n k l e r und des Wiener Großhändlers von S t u m e r.

Die Geistlichkeit verlor den Bischof B e k e l s a l u s s y, Bischof H a n d l, Pater T h e i n e r und Abt T u m p i t s c h, der durch Selbstmord sein Leben endete.

Die Frauenwelt hat außerdem den Verlust der Freiin v. W e b e r in Wien, der Bankiersgattin L a d e n b u r g, der Tochter Mühlfeld's Emilie W u r m, der Witwe des Dichters Palm, Freiin v. M ü n c h - B e l l i n g h a u s e n zu beklagen.

Auch die Scharfrichter haben eines der berühmtesten Mitglieder ihrer Gilde in Gabriel S a n s o n, dem letzten Abkömmling der Scharfrichtersfamilie gleichen Namens, verloren.

Er, der so Vielen das Leben genommen, er mag auch schließen die Liste der Todten.

N e u e s t e s

Wien, 29. December. Die „Presse“ meldet, der neuernannte Sectionschef Rubin (im Ministerium des Innern) wurde als Präsident der Vereinscommission (oberste Behörde auch für Actienwesen) bestimmt. — Die Nachricht betreffs Verkaufes noch lebender galizischer Bahnen wird dahin richtiggestellt, daß die Carl Ludwig-Bahn mit der Dnjester-Bahn verhandelt, während die Verhandlungen mit der Albrecht-Bahn abgebrochen wurden.

Remberg, 29. December. Es ist hier ein neues Journal erschienen unter dem Titel „Dziennik“ (Vaterland), welches sich eine aufrichtige Verständigung der polnischen Interessen mit der österreichischen Constitution als Aufgabe gestellt hat. In dem Programm-Artikel dieses Blattes, welcher die Freijüngigkeit und Vitalität der Interessen Polens hervorhebt, heißt es: „Unter allen formellen Rechtszuständen in Polen stellt

nur die österreichische Verfassung die Entwicklung der polnischen Traditionen und die Sonderstellung der polnischen Provinzen sicher, so daß ein principieller Gegensatz nicht obwaltet. Indem wir uns demnach aufrichtig als große polnische constitutionelle Partei auf den Boden der österreichischen Verfassung stellen und sie als gemeinsames Gut anerkennen, entkräften wir die Vorwürfe, welche bezüglich separatistischer Tendenzen der Monarchie gegenüber gegen uns erhoben wurden, haben dafür aber auch das Recht, eine aufrichtige, ungeschmälerte Anwendung aller durch die Verfassung gebotenen Freiheiten und Bürgschaften zu fordern, welche unsere eigene Entwicklung fördern können.

Berlin, 29. December. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die im Proceß Arnim geheim verlesenen Actenstücke, das Circular des Reichskanzlers vom 16. Mai 1872 über die zukünftige Papstwahl; der „Reichsanzeiger“ bemerkt in der Einleitung, die Regierung kann sich keinesfalls ermächtigt halten, vertrauliche oder geheime Mittheilungen anderer Regierungen zu veröffentlichen; soweit diese Deutschland betreffen, kann Alles an's Licht gezogen werden, ohne unsere auswärtigen Beziehungen zu schädigen, geschweige dem Frieden zu gefährden. Die betreffende Note führt aus, daß mit Rücksicht auf die durch die Unfehlbarkeit wesentlich geänderte Stellung des Papstes eine Einigung der europäischen Regierungen gegenüber der nächsten Papstwahl sehr wünschenswerth sei.

Berlin, 29. December. Die Meldung der Blätter, daß der Ober-Bürgermeister der Stadt Berlin von der Stadt Paris zur Bewohnung der Einweihung der neuen Oper eingeladen wurde, ist unbegründet.

Berlin, 29. December. Die Ausschüsse des Bundesrathes sind gestern wieder zusammengetreten, um das kürzlich mitgetheilte Programm der verbündeten Regierungen über das Bankgesetz in die Form eines articulirten Entwurfes zu bringen. Diese Arbeit wird heute beendet und soll den in Berlin anwesenden Mitgliedern der Bankgesetz-Commission des Reichstages noch vor Jahreschluß zugehen.

Berlin, 29. December. Einer aus San Remo am hiesigen Hofe eingetroffenen Nachricht zufolge hat die Kaiserin von Rußland ihre Ankunft in Berlin um einige Tage verschoben.

Paris, 28. December. Prinz Alfonso von Asturien wird morgen in Paris erwartet und kehrt am 9. Jänner nach England zurück.

Wie die „Agence Havas“ meldet, scheint es heute gewiß, daß vor der Behandlung der Verfassungsgesetze in der National-Versammlung keine Aenderung im Ministerium stattfinden werde. Nach derselben Quelle entbehrt das Gerücht von einer Versetzung des Votenschalters Montaut-Diron in Berlin der Begründung.

men entblößt waren, auf und ab. Das Geräusch von den hinuntergefallenen Brettern mußte ihre Aufmerksamkeit erweckt haben, denn als ich im Garten erschien, waren die Augen Aller auf mich gerichtet. Meine plötzliche Erscheinung schien sie in einen Zustand von Betäubung versetzt zu haben, denn ich hörte kaum einen leichten Schrei oder ein Paar. Dieses Schweigen dauerte ein paar Sekunden und es schien mir — in solchen Augenblicken sind die Gedanken wie Blitze —, daß diese Damen gar keinen großen Wunsch hätten, ein Geschrei zu erheben. Es war eine der Negerinnen, welche das Alarmzeichen gab; sie stieß ein durchdringendes Geschrei aus und ließ den Abhang hinab auf das Haus zu. Dann lehrten sich auch die anderen, als wenn sie plötzlich aus einem Traum erwacht wären, um und ergriffen mit lautem Geschrei die Flucht. Indessen waren nicht Alle geflohen; eine der Damen, die am weitesten oben in dem Garten gewesen war und die daher gezwungen war, vor mir vorbeizulaufen, ließ in einen Pavillon, nachdem sie mich mit einem gewissen Grade von Neugier betrachtet hatte und ich schlug instinctmäßig — oder ich sollte lieber sagen unwiderstehlich — von einem gewissen geheimnißvollen, magnetischen Einfluß fortgezogen, den Weg nach ihrem Versteck ein. Ah, was sah ich dort! Die lebenswürdigste Circassierin, die je in Stambul zum Preise von 60.000 Piaster gekauft worden ist, lag dort auf einem Sopha! Meine Augen sahen Alle Schönheiten dieses bezaubernden Gemäldes voller Wonne ein. Nie hatte ich solche vollkommene Züge, solche traurige, schwächende Augen, von solcher schönen Augenbrauen besäthet, nie ein solche glänzende Figur gesehen —

Mary ließ einen tiefen Seufzer hören. „Die Frauen in den türkischen Harems sind Gänse, die sich ganz tölpelhaft benehmen und gleich Enten watscheln, haben Sie selbst gesagt.“

„Ich bitte die türkischen Damen und auch Sie, mein theueres Fräulein, um Vergebung, denn mein Urtheil war ganz falsch. Und ich bin Ihnen Dank schuldig, daß Sie mich zu diesem Abenteuer gezwun-

gen haben, ohne welches ich gegen die lebenswürdigsten Wesen in der Welt stets ungerecht gewesen sein würde und ich würde um eine schöne Rück Erinnerung ärmer gewesen sein!“

„Bleiben Sie bei Ihrer Erzählung“, rief Mary in einem etwas keifenden Tone.

„Verzeihung! Dort lag sie vor mir zitternd und glänzend schön. Ich verbeugte mich vor ihr tiefer als ich mich vor dem Sultan selbst verbeugt haben würde und küßte ihre Hand. Sie lächelte ein wenig über meinen sonderbaren Anzug, aber sie erlaubte mir gütig fortzufahren. „Oh, Condine“, sagte ich, „Du bist die Blume des Harems; Du bist das Licht meiner Augen.“ Sie müssen eine längere Erzählung entschuldigen, Miß Mary; was ich sagte und that, geschah in einer Art von Rausch. Alles, dessen ich mich erinnere ist, daß Fatime selbst —“

„Ihr Name ist Fatime?“

„Ja, Fatime, wie die berühmte Tochter des Propheten, die sicher nicht halb so lebenswürdig gewesen sein kann. Alles, dessen ich mich noch entsinne, wiederhole ich, ist, daß Fatime mich selbst bat, mich zu entfernen, als wir das Geräusch aus dem Harem hörten. „Ich werde nie gehen“, rief ich aus, „wofür Sie mir nicht irgend ein Souvenir geben, das ich mit mir nehmen kann!“ „Nehmen Sie das!“ rief sie und sie gab mir einen ihrer Pantoffel, der von ihrem Fuße gefallen war.“

Als Eduard das sagte, zog er aus seiner Tasche einen kleinen rothsammetenen Pantoffel, der mit Gold und Perlen gestickt war und setzte ihn auf den Tisch. Mary ergriff ihn und betrachtete ihn von allen Seiten.

„Er ist ohne den geringsten Geschmack gefertigt“, murmelte sie.

„Aber sehen Sie doch, wie klein er ist“, entgegnete Eduard.

„Ich gebe zu, daß er klein genug ist“, erwiderte Mary, „aber fahren Sie fort.“

„Ich sprang auf meine Füße und sah mich nach Mitteln einer Flucht um, aber bereits waren zwei

Schwarze ganz in meiner Nähe. Glücklicherweise war der Eine so fett, daß es ihm sehr schwierig wurde, voranzukommen; der Andere saßte mich am Arme, aber ich riß mich von ihm los und versetzte ihm einen Hieb mit meinem Degen, der ihn niederstürzen ließ. Bei diesem Anblick blieb der dicke Schwarze in einer sicheren Entfernung stehen und begnügte sich damit, um Hilfe zu rufen. Ich suchte wieder einen Weg, auf dem ich mich retten konnte. Die Mauer war zu hoch, um sie zu erklimmen und mein Reitpferd stand mir nicht zur Verfügung, um mich denselben als einer Stufe zu bedienen. In dieser schwierigen Lage hörte ich hinter mir eine Stimme, die mir rief, einen Baum zu erklettern. Es war Fatime, die mir diesen Rath ertheilte. Ich dankte ihr mit einem langen, schwächenden Blick und eilte nach der Cypresse, die sie mir gewiesen hatte; aber diese Cypresse stand dicht am Rande des Wegs, der nach dem Hause führte, an dessen Ende ein dritter und weit gefährlicherer Gegner erschien, der einen dicken Stock oder eine Keule in seiner Hand führte und noch mit anderen Waffen in seinem Gürtel versehen war. Wir liefen Beide in einer solchen Hast voran und der Fußpfad war so schmal, daß wir sehr heftig gegeneinanderstießen und dann zurückschnekten wie zwei rickochellende Billardbälle. Er zog sogleich seinen Sandbar und wollte mir damit einen Hieb versetzen und es gelang mir nur demselben insofern auszuweichen, daß er nur meine Schulter streifte; zu derselben Zeit ergriff ich seinen Arm und drehte ihn so kräftig über seinem Kopfe, daß der Schmerz ihn zwang, diese Waffe fallen zu lassen. Als ich ihn so entwaffnet sah, sprang ich nach der Cypresse. Ich hatte keine Zeit zu verlieren, denn durch die Blätter erblickte ich eine Menge Weiße und Schwarze, die mit Schießgewehren herbeieilten. Es war mir eben gelungen, mich auf die Bretterwand zu schwingen, als sie schoffen, aber glücklicherweise traf mich keine Kugel. Das Uebrige wissen Sie!“

Als der Baron seine Erzählung beendet hatte, stieg er auf und ergriff seinen Hut.

„Wollen Sie nicht hier bleiben und den Thee mit

bedeckt, als Eduard bot der die in die Ge- det nach einem atfennen, um sagte Eduard icismus, als eine leichte ist geheilt sein Sopha, und befriedigen, was sich in n Befehl ein- n Muth, ein Sie mich ma- zwar in die prüfte schnell zu verrichten kelleidete Da- vinnen beglei- edeten Fußpfa- enzten und die age von Bä-

gen haben, ohne welches ich gegen die lebenswürdigsten Wesen in der Welt stets ungerecht gewesen sein würde und ich würde um eine schöne Rück Erinnerung ärmer gewesen sein!“

Wollen Sie nicht hier bleiben und den Thee mit

London, 29. December. In St. Ives wurde der conservative Candidat **Præd** mit 617 Stimmen zum Parlamentsmitgliede gewählt. Der liberale Gegenandidat **Lyette** erhielt 552 Stimmen.

Bayonne, 28. December. Die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten in der Richtung gegen Hernani ist bevorstehend. Von carlistischer Seite wird dementirt, daß in Guetaria auf die deutsche Brigg „Gustav“ gefeuert wurde.

Constantinopel, 28. December. Die Nachrichten über die in Kleinasien herrschende Hungersnoth lauten befriedigend; man kann dieselbe als beseitigt betrachten.

Bukarest, 29. December. Die Kammer hat auf Wunsch des Minister-Präsidenten die minder wichtigen Verathungsgegenstände vorläufig von der Tagesordnung abgesetzt, um noch vor dem Weihnachtsfeste der römianischen Kirche das rectificative Budget pro 1875 zu votiren. Dasselbe wurde in Verathung genommen. Die Kammerferien beginnen in drei Tagen.

Allerhöchste Handschreiben.

Das Amtsblatt veröffentlicht nachstehende a. h. Handschreiben:

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers um Meine Person verleihe Ich Meinem wirklichen Geheimen Rath und General-Inspector der evangelischen Kirche Augsburg. Confession, **Baron Gabriel Prónay**, in Anerkennung der hervorragenden Verdienste, welche er sich um die öffentlichen Angelegenheiten und auf dem Gebiete der Kirche und Schule evangelischer Confession erworben hat, taxfrei den Eisernen Kronenorden erster Classe.

S ö d ö l l ö, 24. December 1874.

Franz Josef m. p.

Baron Béla Wenckheim m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers um Meine Person verleihe Ich dem pensionirten Professor der Buda-Pester Universität, **Dr. Johann Diescher**, in Anerkennung der Verdienste, welche er in dieser Eigenschaft sich erworben, taxfrei den königlichen Rathstitel.

S ö d ö l l ö, 22. December 1874.

Franz Josef m. p.

Baron Béla Wenckheim m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers um Meine Person verleihe Ich dem Herrschaftspächter und Vicepräsidenten des Baranyaer Landwirthschafts-Vereins **Stefan Adóssy** in Anerkennung der Verdienste, welche er um die Hebung der Landwirthschaft

und genießen?“ fragte Warry mit einer etwas zitternden Stimme.

„Ich danke Ihnen, Miß Warry, aber es wird Zeit, daß ich meinen Arm verbinden lasse. Sie werden mich entschuldigen, wenn ich diese Woche meiner Pflicht als Cicero nicht nachkommen kann. Ich glaube nicht im Stande zu sein, vor nächsten Donnerstag ausgehen zu können.“

„Weshalb erwähnten Sie den Donnerstag?“

„Weil ich an diesem Tage etwas Wichtiges zu besorgen habe“, erwiderte der Baron mit einem geheimnißvollen Lächeln.

„Eduard“, sagte Warry mit einem erzwungenen Lächeln, „gestehen Sie, daß Ihre Fatime nur ein Märchen ist.“

„Nein, Warry; Sie können Sie nächsten Donnerstag selbst sehen, wenn Sie in das Thal der süßen Gewässer kommen wollen.“

„Das also ist ihr wichtiges Geschäft?“ rief sie ärgerlich. „Ich hätte nie geglaubt“, fuhr sie verächtlich fort, „daß Sie verstanden, in einer so kurzen Zeit ein Rendezvous zu verabreden. Das ist für mich ein ganz neues Talent, das ich an Ihnen entdeckte.“

„Umstände rufen die Talente ins Leben“, entgegnete er, indem er mit seinen Schultern zuckte: dann verbeugte er sich und schritt nach der Thür zu, dort blieb er einen Augenblick stehen schien über etwas nachzudenken und kehrte dann an den Tisch zurück.

„Miß Warry“, sagte er mit einer einschmeichelnden Stimme, „dieser Pantoffel ist mit vollem Recht Ihr Eigentum, weil ich bloß ging, um ihn für Sie zu holen. Er kann aber in Ihren Augen keinen besondern Werth haben und Sie werden in den Bazars viel schönere finden. Dagegen würde es mich sehr glücklich machen, ihn zu besitzen. Wollen Sie ihn mir überlassen?“

„Nein, Herr Baron“, rief sie aus, indem sie

sich erworben, das Ritterkreuz Meines Franz Josef-Ordens.

S ö d ö l l ö, den 14. December 1874.

Franz Josef m. p.

Baron Béla Wenckheim m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Kultus- und Unterrichts-Ministers ernenne Ich den Abt-Domherrn und Klausenburger Pfarrer **Franz Söhhardt** zum Großprobst des Carlsruher Metropolitan-Capitals.

S ö d ö l l ö, den 19. December 1874.

Franz Josef m. p.

August Tréfort m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers für Ackerbau, Handel und Gewerbe ernenne Ich den Baron **Eugen Nohary** zum Honorar-Ministerialsecretär im genannten Ministerium.

S ö d ö l l ö, den 19. December 1874.

Franz Josef m. p.

Georg Bartal m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers des Innern enthebe Ich hiemit die städtischen Obergespan **Cornel Balogh**, **Bartholomäus Ferdinándy**, **Samuel Fildes**, **Alexander Goldbrunn**, **Josef Kubá**, **Ignaz Nagy**, **Josef Nektér**, **Ludwig Plachy**, **Daniel Török**, **Gregor Tury** und **Josef Zuber** an den städtischen Obergespan und Grafen des XVI. Zipser-Städte-Districts, **Alexander Breuer**, unter voller Anerkennung ihrer treuen und eifrigen Dienste von diesen ihren Posten.

S ö d ö l l ö, den 22. December 1874.

Franz Josef m. p.

Graf Julius Szapáry m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Landesvertheidigungs-Ministers enthebe Ich den Landesvertheidigungs-Ministerial-Secretär **Johann Adóth** von seinem Amtposten.

S ö d ö l l ö, den 21. December 1874.

Franz Josef m. p.

Béla Szende m. p.

Amtliches.

(Aussagen.) Der Honvéd-Regimentsarzt **Dr. Julius Répes** ist von Sr. Majestät in Anerkennung der Verdienste, welche er sich bei der österreichisch-ungarischen Nordpol-Expedition erworben, zum Stabsarzt im Beurlaubungsstand der Honvéd-Armee ernannt worden. — Dem Kremniker k. ungar. Münzschätzmeister **Johann Szimeg** wurde von Sr. Majestät in Anerkennung der Verdienste, welche er sich auf dem Felde der Münzprägung erworben, Titel und Rang eines k. ungar. Bergrathes taxfrei verliehen.

aufstieg und den Pantoffel an sich riß. „Er ist mein und ich will ihn behalten.“

„Ganz nach Ihrem Belieben“, entgegnete Eduard ruhig. „Ich möchte nicht, daß Sie nur einen Augenblick glauben“, fügte er in dem Ton eines Mannes hinzu, der wünscht, den geringsten Schatten eines Verdachts zu beseitigen, „daß ich mich in Fatime verliebt habe.“

Mit diesen Worten nahm er Abschied von ihr. Am nächsten Tage ließ der Baron den Drago- man, die Schreiber und Diener der Gesandtschaft zu sich rufen und ertheilte ihnen die Weisung, das Gerücht zu verbreiten, ein Franke — ein spanischer Abenteuer — sei in den Garten des Harems **Abdul Paschas** eingedrungen und tödtlich verwundet worden.

„Diese Nachricht“, sagte er zu sich selbst, „wird dem Pascha zu Ohren kommen, der sich für hinlänglich gerächt hält und keine weiteren Nachforschungen darüber veranstalten wird. So werden wir jeden Scandal vermeiden, der außerdem noch daraus entstehen könnte.“

Alles ging nach Wunsch. Täglich zweimal kam die Dienerin **Marly's**, um sich im Namen ihrer Herrin nach seinem Befinden zu erkundigen und Donnerstag Abends brachte sie ihm die folgende Note:

„Theurer Eduard! Ich komme eben aus dem Thale der süßen Gewässer zurück, hatte aber nicht das Vergnügen, Sie dort zu finden. Ebensovienig habe ich Ihre Fatime gesehen, wenigstens ließ sich ihre Beschreibung auf keine der türkischen Damen, die dort zugegen waren, anwenden und ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß ich dieselbe trotz ihrer dichten Schleier recht genau betrachtet habe. Gestehen Sie daher nur, daß Fatime nur eine eingebildete Person ist, die sie erkunden haben, um mich zu quälen oder vielmehr um mich so zu bestrafen, wie ich es verdiene. Wenn das Ihre Absicht war, so gestehe ich, Sie haben dieselbe vollkommen erreicht. Ich habe die letzten Tage unter Vorwürfen, die ich mir selbst machte, nud in Ungestlichkeit verlebt. Kommen Sie, sobald Ihre

(Exequatur.) Se. Majestät hat dem Erneuerungsdiplom des k. griechischen Vice-Consuls in Triume, **Dionys Charita** das a. h. Exequatur verliehen.

(Namenänderungen.) Die Bewilligung zur Abänderung ihres Zunamens erhielten der Kecskemeter Einwohner **Anton Firtling** für sich und seine Kinder in „Fényes“ und der Großwardeiner Einw. **Ferdinand Vajin** „Váradi.“

Kleine Chronik.

Arab, 30. December.

Drei junge Bursche benützten die ihnen durch die Weihnachtsfeiertage gebotene Muße, um kleine Excursionen in fremdes Eigenthum zu unternehmen und sich dort etwas zu holen, was sie nicht täglich erhalten können, u. z. Leckereien und Raschwert. — Die drei Verbündeten, ein Kunstschülerlehrling, ein Sattlerlehrling und ein Canova in spe, vulgo Steinmetzlehrling, verabredeten sich, in einer Nacht während der Feiertage in das Kellermagazin des Speereiswaarenhändlers **Herrn Tapolsányi**, am Eck der Kreuzgasse und Pesterstraße, einzudringen, um dort eine kleine Umschau zu halten und sich etwas zur Verfügung der langweilig dahinschleichenden Winterabende zu holen. — Sie erblickten dort zwar vielerlei, was ihnen behagt hätte, doch fanden die Eibevorräthe die meiste Gnade vor ihren Augen, von welcher Fruchtgattung sie auch beiläufig einen Centner als gute Preise erklärten und davontrugen. Was sie sonst noch an Drangen, Feigen, Datteln u. c. entwendeten, ist bisher noch nicht constatirt. — Die Eibeben sollten ihnen jedoch bitter werden, denn sie wurden, zwar nicht von der Polizei, sondern von den Nachbarknechten tags darauf entdeckt und erst hierauf polizeilich eingezogen, jedoch bloß zwei davon, da der dritte den Wraten gerochen und noch zu rechter Zeit das Weiße gesucht hat. Die beiden hoffnungsvollen Jünglinge wurden eingezogen und zur Beschleunigung der Procedur polizeilich abgestraft. Der Dritte wird bei seiner Eruirung der verdienten Strafe gewiß auch nicht entgehen. — Bei dieser ganzen Angelegenheit ist nur das Eine wunderbar, daß der Nachwächter, welcher doch Abends stets auf der Stiege vor der in Rede stehenden Handlung zu schlummern pflegt, von der Thätigkeit der Bursche nichts bemerkte; wahrscheinlich mußte er in irgend einer Spielunke die Schnapsflaschen überwachen, was auch die Hauptbeschäftigung unserer „wohlor- ganisirten Nachtwache“ zu sein scheint. — Ein Glück ist es nur, daß die Bursche bei ihrer Handthierung das im Magazin aufgespeicherte Stroh und die geistigen Flüssigkeiten nicht angezündet haben, wodurch das größte Malheur hätte entstehen können.

Wunde es Ihnen erlaubt, damit ich das Ihnen oder irgend etwas Anderes mündlich wiederholen kann.

„Mary.“

Eduard führte den Brief an seine Lippen, zog seinen Rock an und begab sich zu der von ihm so heiß geliebten jungen Dame.

Die beiden jungen Leute waren, als sie sich nach dieser Trennung von drei Tagen wiedersehen, glücklicher als da, wo sie nach einer zweijährigen Trennung sich wieder gefunden hatten. Trotzdem war **Marly** erst dann ganz beruhigt, als Eduard ihr feierlich versichert hatte, Fatime sei nicht weniger ein Bild der Einbildungskraft als die **Zuleika** und **Leilas** der Dichter. „Aber wie gelangten Sie in den Besitz des Pantoffels?“

„In einer ganz einfachen Art. Eine der stehenden Damen — und sie ergriffen sämmtlich die Flucht — verlor ihn und ich hob ihn auf.“

„Eduard“, sagte **Marly** nach einem augenblicklichen Nachdenken, „Sie besitzen viel Scharfsinn und wenn wir verheiratet sind, werden Sie es recht gut verstehen, mich zuweilen zu ängstigen.“

Eduard lachte, küßte sie auf die Stirne und sagte: „Gut, und damit wir uns daran erinnern, wie früh ich damit begann, wollen wir diesem Pantoffel, unter Glas gefaßt, in Ihrem Boudoir einen Platz anweisen.“

„Und wann werden wir von hier nachhause zurückkehren? Ich habe von der Türkei vollkommen genug gesehen.“

„Sobald“, entgegnete der Baron, der wieder in seinen ersten officiellen Ton versiel, „sobald die Tarifmat-Angelegenheit erledigt und die Freiheit der Donaumündung gesichert ist.“

„Offen gesagt, das sind Dinge, die mich durchaus nicht interessieren, erwiderte die junge Dame.“

„Meine theuere **Marly**, Sie sind eine echte Engländerin.“

— Gef Kirchengasse aus und fi brach. — eignet hatte, stellenweise dies nicht g wartet werd Anordnungen Weine gebr greifendes g

— Ma findet keine Direction zu Vorstellung derselbe, als gefeiert zu eathließen Hause Berst Dper „F Aufführung engagirte leiten.

— Da seinen Kauf liegt vor un wenn es bes ten, nicht di nicht die ve scheidend, so Kraft und d jam ein auf klein wenig „Közérdek Parlaments licher Coalit endgiltig en sucht, so w Organ einer will, welche nach Neujahr thaktätigen Erscheinen d und glauben geistreichen H Herrn Can gend public

— D Criminalpro Cassationsh Karlov am 30. d., führt H. K o s s u t hat der A nommen.

— (F Man schreie 24. d. M: organisirte Schreden g hauptmann b r a y gela Bisher sind in 14 Geme die Fehler sammten 27 Der Betra nahezu 15. ten sind ja brüche und m:r neue l wurde: auch e entdeckt und

— (S Schreibens wurden, al schuldigkeit als falsch zum Bezirk bei einem nischen Ba Das Gerid Die Falsifi — (C nacht wurd dortigen C Amtlocalit eine reiche holen gedat täuscht, der uhr, zwei gut ist es Steuer zah zu stellen. * E i früher gebr

— Gestern Vormittags glitt eine Frau in der Kirchengasse auf dem mit Glätteis bedeckten Trottoir aus und fiel so unglücklich, daß sie sich den Arm brach. — Nachdem dieser Unglücksfall sich schon ereignet hatte, wurde erst das Trottoir gereinigt und stellenweise auch mit Sand bestreut. Früher konnte dies nicht geschehen, es mußte erst dieser Unfall abgewartet werden; ja, so geht es bei unseren polizeilichen Anordnungen jederzeit, bevor nicht einige Arme und Beine gebrochen werden, kann und darf nichts durchgreifendes geschehen.

— Morgen (Donnerstag) als am Sylvesterabend, findet keine Theatervorstellung statt und hat sich die Direction zu diesem Schritt, nämlich zum Ausfall der Vorstellung an diesem Abend deshalb entschlossen, da derselbe, als der letzte im Jahre zumeist in Familie gefeiert zu werden pflegt und sich nur Wenige dazu entschließen können, an diesem Abend außer dem Hause Zerstreung zu suchen. — Samstag kommt die Oper „Faust“ bei aufgehobenem Abonnement zur Aufführung und wird bei dieser Gelegenheit der neu-engagirte Maschinist zum erstenmale die Maschinen leiten.

— Das Programm des am 1. Jänner k. J. seinen Lauf beginnenden neuen Blattes „Közérdek“ liegt vor uns, es ist in markiger Sprache verfaßt und wenn es besagt, daß nicht die Theorien der Gelehrten, nicht die haarspalterischen Parteidiscussionen auch nicht die verstaubten Gelehrte im Leben der Völker entscheidend, sondern der einzig beschließende Factor die Kraft und die Macht sind, so wäre daselbe gleichsam ein auf die Spitze von Bajonetten gelegter, ein klein wenig figlicher Standpunct, wenn aber das „Közérdek“ den Schlüssel gesunderer Partei- und Parlamentsverhältnisse nicht in den Fragen kränklicher Coalition, sondern nur in dem großen und endgiltig entscheidenden Siege der Ausgleichspartei sucht, so wäre anzunehmen, daß das Blatt das Organ einer — im Werden begriffenen Partei sein will, welche die Fusionierung — wie sie die Debatten nach Neujahr anzeigen werden — der gesunden und thatkräftigen Parteelemente anstrebt. Wir sehen dem Erscheinen des neuen Blattes mit Spannung entgegen und glauben berechtigt zu sein, von der bekannten geistreichen Feder und tactvollen Leitung des Redacteurs Herrn Emerich Halász ein interessantes und anregend publicistisches Blatt erwarten zu dürfen.

— Die Schlussverhandlung in dem Criminalproceß gegen den gewissen Referenten am Cassationshofe und Richter an der kön. Tafel, Gustav Karlovsky, findet, wie uns mitgeteilt wird, am 30. d., 9 Uhr Vormittags, statt. Das Referat führt A. Mirtch, als Staatsanwalt jungirt G. Kossutányi. Die Verteidigung Karlovsky's hat der Advocat Dr. Ignaz Darányi übernommen.

— (Festnehmung einer Diebsbande.) Man schreibt dem „P. Napló“ aus Karczag vom 24. d. M.: Seit nahezu zwei Jahren hatte eine wohlorganisirte Diebsbande unsere Gegend in Angst und Schrecken gehalten, bis es dem energischen Vice-Stadthauptmanne der Stadt Karczag, Herrn Andr. Dobráy gelang, der Bande auf die Spur zu kommen. Bisher sind bereits mehr als 50 Einbruchsdiebstähle in 14 Gemeinden eruiert. Die Hauptanführer der Bande, die Hehler und Theilnehmer an den Verbrechen, zusammen 27 Individuen, sind bereits festgenommen. Der Betrag der bisher constatirten Schäden macht nahezu 15.000 fl. aus. Unter den eruierten Diebstählen sind zahlreiche Gewölbe-, Haus- und Kammer-Einbrüche und die fortwährende Untersuchung bringt immer neue Verbrechen ans Tageslicht. Wie verlautet, wurde auch eine Gesellschaft von Reisepaß-Fabrikanten entdeckt und ins Rühle gebracht.

— (Falsche Banknoten.) Einem des Schreibens und Lesens unkundigen Esabaer Landwirth wurden, als er unlängst im Steueramt seine Steuer-schuldigkeit abtragen wollte, sieben Zehner-Banknoten als falsch beanstandet, worauf er mit denselben sofort zum Bezirksgericht ging und dort angab, die Noten bei einem Pferdeverkauf von einem kurtischer romanischen Bauern als Bezahlung erhalten zu haben. Das Gericht hat sofort eine Untersuchung eingeleitet. Die Falsificate sind nach „Bé. K.“ sehr primitiv.

— (Einbruchsdiebstahl.) In der Christnacht wurde, wie man „Don“ aus Erlau schreibt, im dortigen Steueramt durch einen Kachelofen in die Amtlocalitäten eingebrochen. In ihrer Erwartung auf eine reiche Christbescherung, welche sie dort sich zu holen gedachten, sahen sich jedoch die Diebe bitter getäuscht, denn sie fanden nur 11 Kreuzer, eine Wanduhr, zwei Messingleuchter und drei Kerzen vor. Wie gut ist es doch, scherzt „Don“, daß die Erlauer keine Steuer zahlen, so finden die Diebe wenigstens nichts zu stehlen.

* Lieutenant Wasler ist, entgegen den früher gebrachten Mittheilungen, erst vorgestern Mor-

gens mit dem Prager Courierzug von zwei Gendarmen nach Wien escortirt worden. In Richtigstellung anderer von Wiener Blättern über Wasler gemachter Meldungen schreibt die „Bö.“: August Wasler, der Sohn eines gewissen Kreis-Präsidenten, ist nach der bekannten Eröffnung der Regimentscasse und dem begangenen Diebstahl über Reichenberg und Jittau nach Hamburg und von da mit dem Dampfer „Vaterland“ nach New-York geflohen. In der neuen Welt machte er eine Rundreise, besuchte Philadelphia, Baltimore, Chicago, St. Louis u. s. w. und kehrte dann wieder nach New-York zurück. Hier fiel er in die Hände von Falschspielern und verlor im Kartenspiele seine noch übrige Geldbaarschaft. Dies und der weitere Umstand, daß er danach gezwungen war, die entwendeten Staatspapiere zu verkaufen, war für ihn verhängnißvoll und führten zu seiner Verhaftung mit dem bösen Zufalle, der es wollte, daß Wasler gerade in eine Wechselstube gelangte, in der ein Wiener Namens Bauer als Commis in Condition stand, der durch Wiener Blätter von dem Verbrechen unterrichtet war, gegen Wasler Verdacht schöppte und denselben durch einen amerikanischen Detective verhaften ließ. Die zwischen New-York und Wien entstandene telegraphische Correspondenz bestätigte die Vermuthung, und Wasler, bei dem etwas über 1300 Dollars gefunden wurden, machte die Reise nach dem Continente auf dem Dampfer „Hermann“ in Gesellschaft eines amerikanischen Polizeibeamten zurück. Dieser Polizist übergab Wasler in Bremen der dortigen Polizei-Direction, und diese ließ den Arrestanten durch einen ihrer Officianten direct und ohne Aufenthalt nach Prag schaffen.

* Eine furchtbare Meeresstragödie, in welcher auch ein Deutscher Namens Müller eine Rolle spielt, wird aus Singapore gemeldet. Das Schiff „Curine“, mit einer Kohlenladung an Bord, gerieth am 1. August auf dem Wege von Shields nach Aden in Brand, und acht Tage bemühte die Mannschaft sich vergebens, des Elementes Herr zu werden. Am neunten Tage sah sie sich genöthigt, das Schiff seinem Schicksale zu überlassen, griff zu den Booten und steuerte nach St. Helena. Bald wurden die Boote von einander getrennt und von zweien ist bisher nichts gehört worden. Zweiundzwanzig Tage nachdem das Schiff verlassen worden war, wurde das dritte Boot von einem holländischen Dampfer aufgefunden. Die Geschichte dieses Bootes ist recht traurig. Ursprünglich hatten acht Menschen sich in dasselbe gepflüchtet; zwei wurden bei hochgehender See über Bord geschwemmt und über das Schicksal des achten Unglücklichen, eines italienischen Knaben Namens Francisco Schafus lautet die eidliche Aussage vor dem britischen Consul in Singapore wie folgt: „Am Sonntag den 30. war unser Hunger und Durst furchtbar, wir sungen an, Seewasser zu trinken, und Einer von der Mannschaft, Namens Müller, trank mehr als die Andern. Am 31. fing Müller zu toben an und bat die Andern, ihn zu tödten und zu verzehren; er legte dabei unter wüthenden Geberden das Messer an seine Kehle. Am demselben Morgen sungen wir unter uns davon zu sprechen an, daß es an der Zeit sei, daß Einer von uns für die Andern sterbe. Wir machten eine Lotterie aus Holzstücken von verschiedener Länge; Derjenige, dem das kürzeste Holzstückchen zufiel, sollte sterben. Damit waren Alle einverstanden und das Los fiel auf den Knaben Schafus. Ich bemerkte nicht, daß das Gesicht des Knaben irgendwelche Veränderung zeigte, er blieb ruhig. Wir wußten nicht, was eine Stunde darauf anfangen. Der Italiener kniete nieder und betete. Ich hörte ihn die Worte „Ave Maria!“ wiederholen. Fünf Stunden später kam der holländische Dampfer zu Hilfe, aber der Capitän hatte ein Stückchen Leber und Blutstücken im Boote sehen können.“

(Ungarischer stenografischer Lehrkurs.) Ich beehre mich die betreffenden Herren in Kenntniß zu setzen, daß ich am 5. Jänner 1875 wieder einen stenografischen Lehrkurs eröffnen werde. Vorträge täglich zwischen 6—7 Uhr Abends, ausgenommen Donnerstag und Feiertage. Die Einschreibungen werden täglich zwischen 2—3 Uhr Nachmittags beim Unterfertigten (Schmid-Gasse Nr. 11.) stattfinden. Das Lehrgeld für den ganzen Lehrkurs mit 5 fl. ist bei der Aufnahme zu entrichten. Talamér Nagy.

**Aus dem Vereinsleben.
Einladung.**

Der Ausschuß des Arader ersten bürgerlichen freiwilligen Feuerlöschcorps wird Sonntag, den 3. Jänner 1875, Vormittags 10 Uhr, im städtischen Rathhause (Freyberger'sches Haus) seine regelmäßige Monatsitzung abhalten, zu welcher

die Officiere und Ausschußmitglieder des Corps hie-mit eingeladen werden.

Auch werden bei dieser Gelegenheit neue Mitglieder aufgenommen und die Jahresbeiträge angenommen.

Arad, 29. December 1874.

Das Corpscommando.

**Volkswirtschafts-
und
Handels-Zeitung**

Arad, 30. December. Spiritus ruhig. In Consum en gros 44—44 1/2, sammt Faß, en detail 42 bis 43 1/2, ohne, 45—45 1/2 sammt Faß.

Buda-Pest, 29. December. (Getreide.) Die Tendenz des Weizengeschäftes blieb auch heute fest, fand offerirt flott Nehmer mit einer Preisauflösung von 5 kr. per Zollctr. Umsatz bei 15.000 Ctr. Roggen ruhig, preishaltend. Gerste gefragt, fester. Hafer unverändert. Mais recht fest.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlüsse:

Weizen, Theiß, 2500 Zollctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.50, 1500 Zollctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.52 1/2, 200 Zollctr. 88 1/2 pfd. und 200 Zollctr. 88 pfd. fl. 5.45, Alles per 3 Monate. — Pester Boden 100 Zollctr. 86 1/2 pfd. fl. 5.32 1/2, per 3 Monate. — Backsaer 700 Zollctr. 84 1/2 pfd. fl. 5, per 3 Monate. — Banater 200 Zollctr. 87 pfd. fl. 5.22 1/2, 600 Zollctr. 86 pfd. fl. 5.10, 1200 Zollctr. 86 pfd. fl. 5.07 1/2, 800 Zollctr. 86 pfd. fl. 5.12 1/2, 1000 Zollctr. 85 1/2 pfd. fl. 5, 800 Zollctr. 86 pfd., 1000 Zollctr. 85 pfd. und 800 Zollctr. 84 1/2 pfd. fl. 4.95, Alles per 3 Monate.

Gerste 2800 Zollctr. 72 Pfd. fl. 2.80, 2200 Zollctr per 72 Pfd. fl. 2.91 1/2, per Cassa.

Mais, Banater, 900 Zoll-Ctr. fl. 3, 600 Zollctr. fl. 3.05, Weides per Cassa, 500 Zollctr. fl. 3.20, per 3 Monate. — Pester Boden 800 Zollctr. fl. 2.90 per Cassa.

In Terminen wenig Verkehr, Mais und Hafer etwas angenehmer, Weizen unverändert.

Ujancze-Weizen per Frühjahr fl. 4.85 Geld, fl. 4.87 1/2 Waare.

Mais per Mai-Juni fl. 3.52 Geld, fl. 3.55 Waare.

Hafer per Frühjahr fl. 2.23 Geld, fl. 2.25 Waare.

Wiener Waarenbörse vom 29. December. Die Stille in allen Geschäftsbranchen hält an und dürfte der wieder eingetretene Schneefall neue Verkehrshindernisse herbeiführen. — In Getreide ist es seit gestern gänzlich unverändert. — Hafer bleibt vorwiegend offerirt. — Rüböl stadirt bei fl. 16.75. — Petroleum erhält sich in guter Frage.

Wien, 29. December. (Vorstenviehmarkt.) Der Handel verkehrte heute bei einer bessern Nachfrage in lebhafter Haltung und sind die letztnotirten Preise für alle Qualitäten unverändert geblieben. Schwere Qualitäten (1286 Stück) erreichten fl. 30 bis fl. 32, Mittelwaare fl. 27.50—30 und Frischlinge fl. 20—24.50 per 100 Pfund lebenden Gewichtes.

Wien, 29. December (Centralviehmarkt.) (Nachtrag.) Der gestrige Gesamt-Zutrieb in St. Marx ergab 2075 Stück Hornvieh, davon wurden verkauft für Wien 1206 Stück, für das Land 824 Stück und unverkauft sind 45 Stück verblieben. Amtlich notirte Preise von fl. 22—33.50 per Centner, Schlachtgewicht unverändert.

Wiener Börse vom 29. December. Die von den deutschen Geldplätzen und Paris vorliegenden Notirungen und die leichte Effectenversorgung machten zu Beginn der heutigen Bourse einen günstigen Einfluß auf die Speculation. Später kamen in Folge der Geschäftslosigkeit, welche sich auf allen Gebieten geltend machte, wieder schwächere Kurse zum Vorschein.

Lebhaft waren die Actien der Allgemeinen österreichischen Baugesellschaft, welche in Folge forcirter Käufe von 28 bis 30 avancirten. Bauvereins-Actien bewegten sich zwischen 32 und 32.80, Eisenbahn Baugesellschaft zwischen 80 und 81. Anglo-Baubank und Wechsel-Baubank blieben unverändert.

Von Banken verkehrten Creditactien zwischen 237.25 und 236.50, Anglo-Actien zwischen 143.25 und 142.75, Unionbank-Actien zwischen 116 und 115, Egyptische Bank zwischen 158 und 158.50, Ottomanische Bank zwischen 109.50 und 110, Franco-bank-Actien wurden zu 55.25 und 54.50, Vereinsbank-Actien zu 18, Handelsbank-Actien zu 70.50 umgesezt.

Von ungarische Banken haben sich Actien der Ung. Bodencreditbank von 75 bis 76, Ung. Creditbank von 224.50 bis 225.50, Bankverein kamen zu 101 zum Abschluss.

Von Bahnen notierten Lombarden 128.25 und 129, Staatsbahn 309, Carl Ludwig - Bahn 245, Nordwestbahn 155, Rajchau-Oderberger 138.

(Schluss der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 236.50, Arglobank 141.25, Unionbank 115.50, Egyptische Bank 157.25, Ungarische Creditbank 224.50, Ungarische Bodencreditbank 75, Verkehrsbank 105, Bankverein 100, Vereinsbank 17.75, Allgemeine Baubank 28.25, Bauverein 32.50, Anglo-Baubank 41, Militär - Baubank 45.50, Tramway-Baugesellschaft 52, Niederösterreichischer Bauverein 26, Tramway 120, Leopoldstädter Baugesellschaft 12, Geschäftslös.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 30. December 1874.

Table with 2 columns: Description of securities (e.g., 5% Metalliques, National-Anlehen) and their corresponding prices.

Telegramm der Krader Lloyd-Gesellschaft.

Wuda-Post, 30. December. (Getreidegeschäft.) In promptem Weizen ruhiges Angebot.

Kaufkraft gleich gering. Frühjahr-Weizen fl. 4.86 bis 88, Frühjahr-Safer fl. 2.23-24, Mais fl. 3.54-57. Notirungen nominell, Verkehr mangelhaft. Anhaltender Schneefall.

Theater.

Heute Donnerstag bleibt das Theater geschlossen. Samstag den 2. Jänner 1875:

FAUST.

Große Oper in 5 Aufzügen. — Musik von Gounod. Anfang 7 Uhr.

Notirungen der Pester Börse vom 29. December 1874.

Table with 3 columns: Description of securities, Gold price, and Waare price. Includes items like Ung. Eisenb.-Anl. & 100 fl., Ungar. Prämien-Anlehen, Grundentl.-Obl.-Ungar., etc.

Table with 3 columns: Description of securities, Gold price, and Waare price. Includes items like Lederfabrik I. ungar., Salgó-Tarjaner, Tunnel-Actien, Pfandbriefe, etc.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 28. December.

Table with 3 columns: Description of securities, Gold price, and Waare price. Includes items like Allgemeine Staatsschuld., Grundentl.-Obligationen, Öffentliche Anlehen, Bank-Actien, etc.

Table with 3 columns: Description of securities, Gold price, and Waare price. Includes items like Commercial Wr., Franco-österr. B. 80 fl. E., National-Bank, Oesterr. allgemeine Bank, etc.

Table with 3 columns: Description of securities, Gold price, and Waare price. Includes items like Lose, 1839er Staatslose, 1854er Staatslose, 1860er Lose Ganzes, etc.

Schauspieler und Todtengräber.

Eine Skizze aus dem Leben von Berthold. (Fortsetzung und Schluss.)

„Ich bin der einzige Sohn eines armen Schauspielers, der im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts sich bei verschiedenen reisenden Truppen in allen Gegenden Deutschlands umhertrieb. Mein Vater starb schon, als ich kaum das achte Jahr erreicht hatte, die Mutter aber überlebte ihn noch um zehn Jahre. Sie war eine gute Schauspielerin und eine leidlich gebildete Frau. Sie erzog mich so gut, wie ihre färglichen Mittel es erlaubten, vor Allem aber hatte ich ihrem persönlichen Unterricht zu danken, daß ich, wie ich die Schuljahre hinter mir hatte und zur Unterstützung meiner Mutter schon Rollen übernahm, die besseren Werte unserer großen Dichter verstehen und lieben lernte. Als ich die reue Seele in meinem achtzehnten Jahre verlor, spielte ich schon die jugendlichen Liebhaber. Meine Persönlichkeit und mein klangvolles Organ gefielen dem Publicum der kleinen Städte, die wir bereisten, und es stellte sich entschieden heraus, daß ich ein berufener Jünger unserer Kunst war. Ich trachtete nun, von jugendlichem Ehrgeiz getrieben, nach, ein Engagement bei irgend einem Hoftheater oder einem großem Stadttheater zu gewinnen. Das Glück war mir günstig. Im zwanzigsten Jahre wurde ich als erster jugendlicher Liebhaber nach Breslau engagirt und vom Publicum wohl aufgenommen. Dort wo die Meisterwerke Schiller's und Göthe's die verdiente Anerkennung fanden, erlebte ich drei unendlich glückliche Jahre und erntete mehr Lorbeeren ein, als ich, wie meine Ueberzeugung mir sagte, gewiß verdient hatte. Von Breslau aus stand mir der Weg zu jedem großen Theater offen; daß ich ihn nicht betreten sollte, daran war meine frühzeitige Heirath schuld. Ich hatte in der genannten Stadt ein junges, lebenswürdiges Mädchen, die Tochter der Witwe eines armen Beamten, kennen und lieben gelernt. Sie, die mir eine gleiche Neigung entgegenbrag, gab mir ihre Hand und

wir wurden ein glückliches, sehr glückliches Paar. Allein der hinführende Bote sollte nachkommen. Mein Contract in Breslau ging zu Ende. Man hatte mir eine Verlängerung desselben angeboten, doch ich hatte sie ausgeschlagen, weil ich höher hinausstrebte. Aber was ich so leicht zu erstreben gedachte, mißlang. Die Hoftheater wollten keinen verheiratheten jugendlichen Helden und Liebhaber in ihren Künstlerkreis aufnehmen, weil das Publicum an demselben kein Interesse nehmen würde. Ich war also gezwungen, mich bei einem andern Stadttheater engagiren zu lassen, dessen Director aber schon nach einem Jahre Bankerott machte. So mußte ich denn mein Heil weiter suchen. Im Verlaufe von zehn Jahren, während welcher Zeit meine liebe Frau mir drei liebe Kinder schenkte, wanderte ich von einer deutschen Bühne zur andern. Die Mehrzahl davon hatte keine stabile Existenz und sehr oft mußte ich eine Einbuße an meiner Gage erleiden. Indessen, meine Frau war die Sparsamkeit selbst und so halfen wir uns durch, ohne in Schulden zu gerathen. Da entriß mir der unerbittliche Tod den Engel meines Lebens. Meine theure Mathilde starb am Nervenfieber und ließ mich mit den drei Waisen, einer Tochter und zwei Söhnen in bitterem Gram zurück. Ich überwand ihn schwer, aber ich überwand ihn doch, zumal da mein Stand mir nicht erlaubte, mich einer dauernden Schwermuth hinzugeben. Auf meine theuren Kinder blickend, setzte ich den Kampf mit dem Leben mit wechselndem Glücke fort. Dann starben mir die beiden Söhne und meine Tochter verheiratete sich mit kaum 16 Jahren mit einem Schauspieler, der ein Mitglied der reisenden Bühne war, bei der ich mich befand. Ihr Gatte, ein noch junger Mann, war brav und talentvoll, wie Mathilde. War ihre Ehe ohne Kinder geblieben sie hätten sich wohl zusammen durchgebracht. Aber sie wurde mit sechs segnet, dieselben, welche Sie, mein Herr, gestern auf dem Friedhofe gesehen haben. Um meine spätern Schicksale in aller Kürze zu erzählen, brauche ich nur zu sagen, daß erst der Mann und dann auch einige Monate nach seinem Tode meine geliebte Tochter starb, nachdem sie das jüngste Kind in die Welt gesetzt hatte. Ich, der Großvater, dessen Haar schon früh in Kummer und Sor-

gen ergraut war, spannte nun die letzten Kräfte an, meine armen Enkel vor dem Hungertode, oder dem Armenhause, zu behahren. Es gelang mir noch mehrere Jahre, mich mit ihnen durchzukämpfen, bis ich das Unglück hatte, mein Organ an einer heftigen Erkältung so weit einzubüßen, daß ich für das Theater gänzlich unbrauchbar wurde. Meine letzte Zuflucht war meine Vaterstadt. Hier lebte mir, wie ich wußte, noch ein wohlhabender Verwandter, und ihn wollte ich um Hilfe ansprechen. Ich kam also mit meinen sechs Waisen bisher, besuchte meinen Verwandten, der eine hohe Stelle im Rathe der Stadt bekleidet und klagte ihm meine Noth. Der gutgesinnte Mann wurde durch mein Elend gerührt. Da grabe der Todengräber dieses Friedhofes das Zeitliche gesegnet hatte, so verschaffte er mir die Stelle, die, wenn auch nicht reich dotirt, doch soviel einbringt, daß ich Brod für mich und meine Enkel habe und sie eine gute Schule besuchen lassen kann. So wurde der Schauspieler zum Todtengräber. Aber ich habe meinen früheren Stand noch immer lieb, wie schwach mir auch das Glück in demselben gefächelt und die größte Freude meines Alters ist, mit meinen Enkeln kleine Scenen aus den Schauspielen, worin ich als Jüngling und Mann mit Erfolg wirkte, auf irgend einem Grabsteine des Friedhofes aufzuführen und den Geist der Kinder zu bilden, indem ich sie mit den erhabenen Werken unserer großen Dichter bekannt mache. Das ist meine einfache Geschichte und weiter habe ich Nichts zu erzählen.“

„Ich drückte dem alten Manne gerührt die Hand und verabschiedete mich von ihm. Da ich den nächsten Tag durch Geschäftsverhältnisse hierher zurückgerufen wurde, so habe ich ihn nicht wiedergesehen, weiß auch nicht, wie lange er noch gelebt und was aus den hübschen Kindern geworden ist. Aber die Geschichte von dem Schauspieler und Todtengräber ist mir doch in soweit in der Erinnerung geblieben, daß ich sie der Gesellschaft als einen Beweis anführen konnte, daß die Liebe zur Kunst bei dem Künstler, der diesen Namen mit Recht verdient, erst mit seinem Tode ihr Ende findet.“

Mr. Auf Raten... Innsbruck... 6 Zieh... Charl... 20.200. sz... 1874. A. f. d. Altal... November... zahlen Sie... 65 kr. ö... Rechnung... Zahlbar... nommen S... felhivatik... határidó a... vényszek... folyamodó... Arado... december... Nagy S... kir. öfvez... Nr. 214... 1874. Cor... Von C... kundgemach... der Concur... der Gläubig... zum provis... tiscurator... ernannt. Es wa... unter welsch... haben, hien... Beweisen u... Gerichtshof... Forderungen... Aus d... Krader f... Nagy... t. Ger...

